Arbeiterzeitung
2./II. 1918

60

Der Landesparteitag.

Freitag trat nach dreieinhalb Kriegsjahren der niederösterreichische Landesparteitag zum erstenmal wieder zusammen. Als Delegierte der Parteikörperschaften sind erschienen: Für die Parteivertretung sind Skaret und Dr. Ellenbogen erschienen, für die Gewerkschaftskommission Hueber, für das Frauenreichscomité Amalie Pölzer, für die tschechische Parteivertretung Viktor Stein.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bericht über den allgemeinen Ausstand in Wien und Niederösterreich. 2. Bericht über die Parteitätigkeit. 3. Erhöhung des Parteibeitrages für die Provinz. 4. Parteipresse. 5. Neuwahl der Landesparteivertretung. 6. Die Friedensbewegung. 7. Der Kampf um das Landtags- und Gemeindewahlrecht. In Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung ist der Parteitag auf drei Tage anberaumt.

Polke eröffnet den Parteitag, worauf Polke (Wien), Ofenböck (Wiener-Neustadt) und Pülsl (Liesing) zu Vorsitzenden, Berger (Wien), Marianne Schnofel (St. Pölten) und Lenz (Gmünd) zu Schriftführern gewählt werden. Polke hält hierauf den während des Krieges verstorbenen Genossen Eggenbauer, Della Torre, Schicker, Gehrke, Schrammel, Zich (Klosterneuburg), Holik, Ziedler (Atzgersdorf), Dable (Gmünd), Wiederkum, Schöner (Pottendorf), Ruff (Wilhelmsburg), Dr. Berger, Kaltheiß (Oberwagram), Kulhanek, Gleiß (Neustift bei Scheibbs), Grosse (Liesing), Riedl, Fadler, Palmetzhofer, Stark (Scheibbs), Pernerstorfer, Körner und Felbermayer einen warmen Nachruf, der von den Anwesenden stehend angehört wird. — Da der Referent über den allgemeinen Ausstand (Abgeordneter Seitz) im Parlament zu tun hat, verhandelt der Parteitag zunächst den

Bericht über die Parteitätigkeit.

Bretschneider als Referent verweist darauf, daß die vom Parteitag beschlossenen Friedenskundgebungen in der zweiten Hälfte Dezember und im Jänner in Wien und in der Provinz machtvoll eingesetzt haben. Der Friedensgedanke ist bis in das letzte Gebirgsdorf gedrungen und hat überall großen Widerhall gefunden. Der Bann, der in den ersten Jahren die Gemüter gefangen hielt, wurde dadurch vollends gebrochen. Vorher schon hatten wir in den Massen durch den Kampf um die Einberufung des Parlaments eine Bewegung entfacht. Es zeigte sich damals schon, daß sich die Massen trotz des Ausnahmszustandes ihr Recht auf politische Betätigung nicht nehmen lassen. Der 1. Mai, der unter den bestehenden Umständen wie in früheren Jahren bloß durch Versammlungen am Abend hätte gefeiert werden sollen, konnte dann infolge des russischen Beschlusses, die Maifeier an unserem 1. Mai zu begehen, doch wie im Frieden durch Arbeitsruhe gefeiert werden und wir konnten wirklich in Wien und in der Provinz große Massenversammlungen und eine imposante Arbeitsruhe aufweisen. Was die Mitgliederbewegung betrifft, so ist es in vielen Industrieorten gelungen, zahlreiche neue Mitglieder entsprechend dem Anwachsen der Kriegsindustrie zu gewinnen. Aber dieser Zuwachs ist durch die Musterungen wieder aufgehoben worden. In vielen Orten wurden alle Vertrauensmänner und alle Jugendlichen einberufen. In Wien ist so die Zahl der Parteimitglieder im letzten Jahre bis Juni von 15.341 auf 14.116 gesunken. Trotz aller Werbeaktionen und Bemühungen wurden also wieder 1225 Mitglieder verloren. In zahlreichen Industrieorten steht die Zahl der Mitglieder in keinem Verhältnis zur Zahl der beschäftigten Arbeiter; so sind zum Beispiel in St. Pölten beinahe viermal so viel Frauen organisiert als in Wien. Andererseits sind in vielen kleineren Orten überraschenderweise Organisationen gegründet worden. Ueber viele Orte ist schwer ein Bericht zu erstatten, da dort die ausgeschickten Fragebogen nicht beantwortet wurden. Es ist das, wenn man auch die Ueberbürdung der Vertrauensmänner durch Parteiarbeit, namentlich während der Ausstandsbewegung, in Betracht ziehen muß, doch ein Mangel unserer Organisation. Daß es möglich ist, die Organisation zu heben, beweisen die Orte, wo unsere Organisation in die Höhe geschnellt ist, unter denen besonders Krems hervorzuheben ist, wo die Zahl der Mitglieder von 30 auf 303 angewachsen ist. Zum Schluß teilt der Referent mit, daß der Landesparteivorstand zu 149 Versammlungen in der Provinz, zu 64 in Wien Referenten, zu 24 Bezirkskonferenzen, 33 Lokalkonferenzen, 7 Lokalausschußsitzungen und zu 10 Verbandstagen Delegierte entsendet hat.

Den Bericht über die

Frauenorganisation

erstattet Mathilde **Eisler.** Die Mitgliederzahl in der Provinz hat sich seit dem vorigen Jahre verdoppelt. Es sind namentlich die Orte St. Pölten, Wilhelmsburg und der Badener Bezirk. Die Ursache des Aufblühens der Frauenorganisation liegt offenbar in dem innigen Kontakt zwischen dem Frauenlandescomité und den Organisationen. Bei jedem aktuellen Anlaß wurden Aktionen in der Provinz eingeleitet. In St. Pölten wird Mitte Februar ein Arbeiterinnensekretariat aus eigener Kraft der dortigen Genossinnen errichtet werden, das erste in Oesterreich. In zahlreichen Orten, wo wir geeignete Vertrauenspersonen haben, wurden neue Frauenbezirksorganisationen gegründet. Ein Fortschritt wurde auch in Wien gemacht, wo sich die Bezirksorganisationen aller Bezirke zu einer Wiener Kreisorganisation zusammengeschlossen haben.

Für die

Jugendorganisation

berichtet **Honay.** Dieselben Umstände, die der Organisation im allgemeinen entgegenstanden, wirkten in noch verstärktem Maße der Jugendorganisation entgegen. Es ist aber gelungen, im letzten Jahre die Zahl der Ortsgruppen aufrecht zu erhalten. Wir haben jetzt 43 Organisationen der Jugendbewegung, davon 18 in Wien. Die Zahl unserer Mitglieder haben wir um 959 vermehrt; wir zählen jetzt 4317 Mitglieder, von denen allerdings 2167 in Wien. Seit 1914 haben wir freilich 28 Organisationen mit 847 Mitgliedern verloren. Mehr als die Frauenorganisation ist die Jugendorganisation auf die Hilfe der allgemeinen Parteiorganisation angewiesen. Wenn uns diese zuteil wird, werden wir noch rascher vorwärts kommen, trotz der Musterungen, die uns im Berichtsjahr 876, seit Kriegsbeginn 2072 Mitglieder genommen haben.

Dr. Fritz **Winter** berichtet über die **Mieterschutzverordnung,** die nun auf ganz Oesterreich ausgedehnt wurde, und gibt Aufklärungen über die bestehende Praxis und über die Auslegung der Verordnung.

Ueber den Verein **Kinderfreunde** berichtet Max **Winter:** Die Zahl der Mitglieder ist in Niederösterreich von 3800 auf weit mehr als 10.000 gestiegen. Die Zahl der Ortsgruppen beträgt jetzt 31. Die Haupttätigkeit galt den Erholungsstätten, deren im vorigen Jahre in Niederösterreich drei in Tätigkeit gehalten wurden, in denen tausend Proletarierkinder der Erholung zugeführt wurden. Weitere drei sind in der Umgebung von Wien, eine vierte im Triestingtal im Bau. Die Ortsgruppe St. Pölten ist daran, sich eine Erholungsstätte zu erobern, auch die Wiener-Neustädter Ortsgruppe ist bereits im Besitz der Mittel, um eine eigene Erholungsstätte zu errichten. Der Hauptausschuß der Wöllersdorfer Arbeiter hat, wie schon ähnlich im vorigen Jahre die Triestingtaler, einen Kinderheller eingeführt, indem sie von jedem Arbeiter am Samstag von seinem Lohne 6 Heller für die Kinderfreunde einheben. Die Triestingtaler Ortsgruppe hat von ihrem Kinderheller bereits ein eigenes Bauerngut im Ausmaß von 41 Joch gekauft. Außerdem haben wir in Wien zwölf Tagesheimstätten errichtet.

Hummel erstattet den **Bericht des Kassiers.** Das Erträgnis aus den Beiträgen reicht, obwohl die Wiener Genossen auch jetzt noch die Hälfte der Parteigenossen des ganzen Reiches bilden, nicht aus, um alle unsere Aufgaben zu erfüllen.

In der Nachmittagssitzung leitet Abgeordneter Seitz die Debatte ein über den

allgemeinen Ausstand.

Seitz führt aus: Der Ausstand war eigentlich keine Aktion der Partei; es hieße der Bewegung gerade die Bedeutung nehmen, wollte man sie zu einer von oben inszenierten Aktion stempeln. Ihre große Bedeutung liegt gerade darin, daß es ein spontaner Ausbruch der Massen war, die damit zum Ausdruck brachten, daß sie die Lasten des Krieges nicht mehr zu ertragen vermögen. Es ist natürlich, daß eine solche Bewegung von den großen Staaten zuerst in Oesterreich ausbrechen mußte. Denn Oesterreich ist das Land der schlechtesten Organisation, das Land, wo man nicht erkennen wollte, daß, wenn man an die Gesamtheit so ungeheure Anforderungen stellt, bis zu einem hohen Grade die Ausschaltung der privatkapitalistischen Wirtschaft, daß eine gemeinwirtschaftliche Organisation notwendig ist. Wenn im Arbeiterrat ein Genosse sagte, daß die deutschen Genossen uns im Stiche gelassen hätten, so ist das schief. Nicht nur deshalb, weil es so aussieht, als ob wir mit den deutschen Genossen eine Vereinbarung getroffen hätten, sondern auch deshalb, weil die Verhältnisse, aus denen dieser Ausstand entstanden ist, in Deutschland lange nicht so schlecht sind wie in Oesterreich, weil das deutsche Proletariat unter dem Kriege beiweitem nicht so schwer leidet wie wir. Wir haben keinen Kampf immer abgeschworen, auch nicht einen neuerlichen Streik, wir haben nur gesagt, im gegenwärtigen Augenblick ist das Mittel nicht geeignet, das gesteckte Ziel, den sofortigen Frieden, herbeizuführen. Wir haben einfach abgeschätzt, ob es zweckmäßig ist, Tausende Arbeiter und ihre Frauen vor unberechenbare Gefahren zu stellen, um ein Ziel anzustreben, das momentan nicht erreichbar ist. Der Arbeiterrat hat also aktuelle unmittelbar wichtige und erreichbare Forderungen gestellt. Nun wirft man uns vor, daß unter diesen Forderungen die Freilassung von Fritz Adler nicht ist. Wir waren von Anbeginn an auf dem Standpunkt, für Fritz Adler nicht glatt die Freiheit zu verlangen, sondern die Stellung unter das ordentliche Gericht. Was wir erreicht haben, ist gewiß nicht voll befriedigend, aber wir haben vor allem einen starken Druck im Sinne des Friedens ausgeübt und wir haben uns überzeugt, daß Czernin den Frieden wirklich will. Er kennt die inneren Verhältnisse des Staates und daß der Staat allen Anlaß hat, den Frieden so schnell als möglich herbeizuführen. Die Erfolge, die wir in langen Verhandlungen erreichten, hat der Arbeiterrat nach ebenfalls gründlichen Beratungen mit 308 gegen 2 Stimmen genehmigt. An der Mißstimmung haben in erster Zeit mindestens parteifremde, ja geradezu feindliche Elemente mitgewirkt. Nicht nur bürgerliche Elemente, Intellektuelle, Beamte, die auch unter dem Kriege schwer leiden und unausgesetzt darauf warten, daß sich die Arbeiter dagegen endlich wehren, da sie sich selbst nicht recht wehren können oder mögen, sondern auch anarchistische, syndikalistische Elemente, die hofften, an dieser Bewegung ihr Süppchen zu kochen. Man vergesse nicht, daß in den Betrieben aus der ganzen Gegend Leute beisammen sind, so daß die alten organisierten Genossen nicht den alten Einfluß auf die Indifferenten haben konnten. Es wird also unser Bestreben sein müssen, in den Betrieben wieder unsere Organisationen in die Macht zu setzen. Erwägenswert ist, ob man nicht Organisationsformen schaffen kann, die es ermöglichen, bei Entscheidungen über derartige große Fragen einen großen Körper zusammenzuberufen, die unmittelbare Verbindung mit den Fabriken haben. Ich glaube also, daß die Arbeiter mit ihren Erfolgen zufrieden sein können, weil sie auch die Garantie haben, daß die Zugeständnisse auch wirklich erfüllt werden, nicht in den Versprechungen der Regierung, sondern in ihrer eigenen Macht.

Schbusfeld (Wiener-Neustadt) führt aus, daß die Wiener-Neustädter schon drei Tage gestreikt hatten, ohne daß sich die Partei oder die Gewerkschaften um sie gekümmert hätten. Daß der Abbruch des Streiks gerade bei uns Erbitterung hervorgerufen hat, muß man begreifen, da die Wiener Genossen, die doch nur die Minorität waren, nicht allein darüber entscheiden konnten. So wahnsinnige Ideen, wie man uns unterschiebt, daß wir den Streik bis zum Friedensschluß weiterführen wollten, hatten wir nicht, sondern wir meinten nur, daß der Kampf so lange fortgeführt werden muß. Denn wir wußten, daß der Streik nur der Anfang für weitere Streiks sein kann. Die Zusammensetzung des Arbeiterrates ist danach geartet, Streiks in Zukunft nicht zu leiten, sondern zu erwürgen. Es ist auch unverständlich, warum die Angelegenheit Fritz Adler nicht mit dem Streik zusammenhängen soll, da doch diese Forderung gleich im Anfang von den Genossen aufgestellt wurde. Wir meinen, daß der Parteivorstand die Bewegung hätte voraussehen müssen, und daher rührte die Erbitterung gegen den Parteivorstand. Wir haben in Wiener-Neustadt den Arbeiterrat auf anderer Grundlage zusammengesetzt, nämlich aus Vertretern der Betriebe, während die Parteiexekutiven nur Beiräte entsenden können, die aber nur beratende Stimme haben können.

Regner (Ochsenburg): Die Zugeständnisse der Regierung waren ja ein Erfolg, aber es war nicht gut, daß man sofort das Ende proklamierte, ehe man noch die Forderungen der Provinzgenossen überhaupt kannte. Das hat die Erregung hervorgerufen. Der Wunsch nach Freilassung Fritz Adlers war allgemein. Wenigstens mußte erreicht werden, daß er vor die Geschwornen kommt. Es wäre gut gewesen, wenn der Arbeiterrat beschlossen hätte, die Zugeständnisse den Betrieben vorzulegen. Wenn die Bewegung aus der Masse hervorgegangen ist, so mußte auch die Masse über die Beendigung entscheiden.

Kirschleder (Göblasbruck): Als der Parteivorstand eingriff, wurde sofort abgeblasen. Der Parteivorstand war von der Bewegung überrascht, aber er hätte doch wissen müssen, daß es zur Explosion in den Massen kommen muß. Man fürchtet einen Aderlaß, aber ist das, was sonst an den Menschen begangen wird, etwas anderes? Es hätte nicht geschadet, daß man noch einige Tage gewartet und zuvor die Provinz gefragt hätte. Er fragt, ob es wahr sei, wie Abgeordneter Tomaschek behauptet, daß die Hilfe der Tschechen, die angeboten wurde, abgewiesen worden sei. (Rufe: Ist doch nicht wahr!)